

Aus den Verbänden : Schweizerischer Werkbund S.W.B.

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **18 (1931)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ortsgruppe Zürich B.S.A.

Monatsversammlung vom 15. Januar 1931. Um 4 Uhr versammelte sich die O.G.Z. im Kaspar Escherhaus, um das von Architekt *Max Häfeli* ausgearbeitete Ueberbauprojekt des Kantonsspitalareals zu besichtigen und sich vom Verfasser erklären zu lassen. Das im Auftrag des Regierungsrates bearbeitete Projekt wurde ungefähr zum Zeitpunkt des Wettbewerbsentscheidens für die Chirurgische Klinik fertig. Inzwischen hat der Verfasser zusammen mit dem Preisträger dieses Wettbewerbs, Herrn Architekt *Weideli*, die Einfügung des erstprämiierten Entwurfs für den Chirurgischen Spital in den Gesamtüberbauungsplan studiert mit dem Ergebnis, dass eine solche Eingliederung sehr wohl möglich ist. Eine ausführliche Diskussion vor und nach dem Nachtessen im Zunfthaus zur Saffran, bei der die O.G.Z. auch einen Vertreter der Aerzteschaft als Gast begrüßen durfte, ergab sehr vielfältige Gesichtspunkte zur Beurteilung dieses so äusserst schwierigen und unübersichtlichen Bauvorhabens, über das noch sehr viel zu diskutieren sein wird. Die O.G.Z. des B.S.A. beschloss, an die kantonale Baudirektion das Gesuch zu richten, der Architektenschaft auch die Aufstockungspläne für das bestehende Kantonsspitalgebäude bekanntzugeben und den Verfasser dieser Pläne, Herrn Kantonsbaumeister *Dr. Fietz*, zu ersuchen, sie ebenfalls vor der O.G.Z. zu erläutern, wie Herr Häfeli sein Bebauungsplan erläutert hat.

Schweizerischer Werkbund S.W.B.

An die Mitglieder des Schweizerischen Werkbundes

Die eidgenössischen Behörden haben beschlossen, dem in diesem Jahr in Genf stattfindenden «Salon» der Maler und Bildhauer eine grosse Abteilung für angewandte Kunst anzugliedern.

Die letztjährige Wanderausstellung des Werkbundes, die Weihnachtsausstellung 1930 der Ortsgruppe Zürich und die Ausstellung des «Oeuvre» in La Chaux-de-Fonds vom Herbst 1930 haben einen bestimmten Ueberblick über das Schaffen unserer kunstgewerbtreibenden Mitglieder gegeben. Mit aller Deutlichkeit hat sich dabei gezeigt, dass eine sorgfältige Vorbereitung für die Beteiligung unserer Gewerbetreibenden an der Genfer Ausstellung unerlässlich ist. Es ist vor allem notwendig, dass sie sich möglichst frühzeitig entschliessen, an der Ausstellung mitzumachen, um so mit wohlabgewogenen Arbeiten an dieser vertreten zu sein und damit nicht im letzten Moment aus dem gerade vorhandenen Stock irgendwelche, aber etwas zufälligen Arbeiten herausgegriffen werden müssen. Eine gute Vertretung der Gewerbetreibenden liegt auch deshalb in ihrem Interesse, weil besonders in der letzten Zeit alles mögliche ausländische Kunstgewerbe,

Kantonsbaumeister Dr. H. Fietz †

Während eines Erholungsurlaubs ist am 23. Januar im Erholungsheim Sonnenbühl bei Affoltern a. A. der Zürcher Kantonsbaumeister Dr. h. c. *Hermann Fietz* im Alter von 62 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Hermann Fietz trat 1895 in den Staatsdienst und wurde im folgenden Jahre Kantonsbaumeister. Er erbaute die kantonale Polizeikaserne in Zürich und die Strafanstalt Regensdorf, später die neue Kantonsschule, das Hygiene-Institut der Universität, die Bauten der Anstalt Neu-Rheinau, die kantonale Blinden- und Taubstummenanstalt, die Zentralbibliothek, das Gebäude der Wäckerlinstiftung in Uetikon, Angestellten-Wohnhäuser beim Burghölzli, die Landwirtschaftliche Schule Wülflingen. Ferner leitete er viele Umbauten, Erweiterungen und Renovationen (Technikum Winterthur, verschiedene Spitäler und Kliniken, Zürcher Rathaus, Schloss Kyburg, Klosterkirche Rheinau und zahlreiche Landkirchen). Für die Wiederherstellung künstlerisch wertvoller Kirchenbauten auf dem Lande wurde ihm 1929 die Doktorwürde h. c. verliehen. Hermann Fietz war Mitglied der Kantonalen Natur- und Heimatschutzkommission, Vizepräsident der Zürcherischen Vereinigung für Heimatschutz, Präsident des Trachtenverbandes. Er war ein grosser Freund und Kenner der landwirtschaftlichen und volkskundlichen Schönheiten, und er verstand es, sie in vorzüglichen Zeichnungen festzuhalten. br.

meistenteils von sehr fraglicher Güte, sich in unsern Städten breit macht und durch besondere Verkaufsorganisationen vertrieben wird. Es wird nur dann gelingen, unsere Käufer und grössern Geschäfte für schweizerisches Kunstgewerbe zu interessieren, wenn dieses sich durch wirkliche Qualität auszeichnet.

Die Wanderausstellung hat in den Kreisen der Kunstgewerbetreibenden allerlei negative Kritik erfahren, die zwar normalerweise die Geschäftsstelle erst aus zweiter und dritter Hand vernommen hat. Alle die Einwände, die so gegen die ausgestellten Arbeiten vorgebracht wurden, können nur dadurch richtiggestellt werden, dass bessere Arbeiten der Jury des Jahres 1931 vorgelegt werden.

Das Ausstellungsreglement, das in Bern beraten worden ist, wird voraussichtlich Anfang Februar veröffentlicht werden. Die Geschäftsstelle benützt diesen Anlass, um die Mitglieder eindringlich zu bitten, einen möglichst regen Kontakt mit ihr zu unterhalten. Da es aus leicht erklärlichen Gründen dem Geschäftsführer nicht möglich ist, von Zeit zu Zeit die Runde bei den Mitgliedern zu machen, so gibt es nichts anderes, als dass die Mit-

gliedern sich mit Wünschen, Beschwerden und Beobachtungen direkt an ihn wenden. Von besonderem Interesse ist es für die Geschäftsstelle, über gewisse Stellungnahmen in der lokalen Presse orientiert zu werden, selbst wenn diese auch nur im weitesten Sinne die Werkbundarbeit interessieren können. Es ist ausgeschlossen, dass die Geschäftsstelle sich immer nur einseitig an die Mitglieder wenden kann; es ist unumgänglich, dass sie von Zeit zu Zeit auch etwas von ihnen erfährt. Denn der jetzige Zustand, in dem die Geschäftsstelle mit den Mitgliedern lediglich bei ihrer Aufnahme in den S. W. B. in Berührung kommt und nachher nichts mehr von ihnen hört, kann doch wohl kaum als ideal bezeichnet werden.

Geschäftsstelle S. W. B.: *Eg. Streiff.*

Ortsgruppe Zürich

In seiner Sitzung vom 20. Januar hat der Vorstand der Ortsgruppe Zürich beschlossen, nach jeder Sitzung den Mitgliedern eine kurze Mitteilung über die sie interessierenden Geschäfte zukommen zu lassen.

In Verbindung mit der Ausstellung «Neues Bauen» wird am 14. Februar Prof. *Gropius* im Kunstgewerbemuseum sprechen; am 13. Februar hält er einen Vortrag über Flach-, Mittel- und Hochbau im ZIA. Für den März wird wahrscheinlich Prof. *J. Itten* zu einer Abendveranstaltung gewonnen werden können, in der er seine neue Formenlehre und Materialkunde erläutern wird.

Ende März oder im April, d. h. so bald das Wetter es einigermaßen zulässt, sollen in der Umgebung von Zürich einige Wohnhäuser und wenn möglich auch die erste Etappe der *Werkbundsiedlung Neubühl* besichtigt werden.

Weihnachtsausstellung 1930 der O. G. Z. Was sich schon am Anfang vermuten liess, hat sich am Ende bestätigt: nämlich das, dass die Ausstellung ein voller Erfolg sein werde. Es konnten Verkäufe für rund Fr. 6800.— erzielt werden. Das wesentliche an der Ausstellung ist aber nicht, dass sie für die Kasse der Ortsgruppe erfreulich abgeschnitten hat, sondern dass in der Weihnachtszeit durch eine Ausstellung von qualitativ hohem Durchschnitt den Besuchern gezeigt werden kann, was für anständige Gegenstände im Inland hergestellt werden. Ein Gang durch die zum Weihnachtsverkauf bereiten Geschäfte lässt den Wunsch aufkommen, dass auch diese aus der Ausstellung gewisse Lehren ziehen würden. Im Grunde genommen ist es unglaublich, mit welchen Geschmacklosigkeiten die Käufer abgespeist werden und mit welcher Instinktlosigkeit die Ausstellungen besonders für die «bessere» Käuferschaft aufgebaut sind.

Im Einverständnis mit der Direktion des Kunstgewerbemuseums ist festgelegt worden, dass die Verkaufsausstellung der O. G. Z. jedes Jahr im Dezember durchgeführt werden kann.

Wanderausstellung 1930 des S. W. B. Die Ausstellung ist am 4. Januar 1931 in Basel geschlossen worden. Der Besuch war sehr stark, nicht weniger als 2500 Personen sind gezählt worden. Vom Verkauf lässt sich nicht das nämliche sagen, denn dieser beläuft sich nur auf Fr. 600.—; im ganzen sind an der Wanderausstellung Gegenstände für Fr. 4530.— abgesetzt worden.

Beschränkter Wettbewerb. Die Schweizerische Teppichfabrik in Ennenda beabsichtigt, in der nächsten Zeit einen beschränkten Wettbewerb unter einigen Mitgliedern des S. W. B. durchzuführen, um Entwürfe für gute, neuzeitliche Teppiche zu erlangen. Indirekt wirkt sich so der Besuch, den ein Teil der Ortsgruppe Zürich im letzten Herbst dieser Fabrik abgestattet hat, aus. *str.*

Amtliche Graphik. Die Finanzdirektion des Kantons Zürich wird neue Stempelmarken nach einem Entwurf unseres Mitgliedes *W. Käch*, Graphiker, Zürich, zur Ausgabe bringen.

Vortrag Paulsson: Neue Wohnungsbestrebungen auf der Stockholmer Ausstellung 1930. Durch Erkrankung von Dr. *G. Paulsson*, Stockholm, musste der für den Januar vorgesehene Vortrag auf Ende Februar verlegt werden. Dieser Vortrag des ehemaligen Generalkommissärs der Stockholmer Ausstellung und Sekretärs des Schwedischen Werkbundes Dr. Gregor Paulsson findet nunmehr Donnerstag, 26. Februar 1931, abends 8 Uhr, im Kunstgewerbemuseum Zürich statt. Eine besondere Empfehlung ist in Anbetracht des Vortragenden und des Themas wohl kaum nötig.

Publikum und Plakat

Zum stets aktuellen Thema der amtlichen und sonst öffentlichen Graphik entnehmen wir folgenden Beitrag der «Frankfurter Zeitung» vom 6. Dezember 1930:

Die Stadt Krefeld veranstaltete im November eine Werbewoche und eine Internationale Plakatausstellung, mit der eine Prüfung des guten Geschmacks der Massen verbunden wurde. Es galt die Frage zu beantworten: Welches Plakat hat Ihnen am besten gefallen? Man hatte verständigerweise davon abgesehen, durch die «Zunft» vorher etwa ein Plakat bestimmen zu lassen und dann demjenigen den Preis zuzuerkennen, der der «Patentlösung» am nächsten kam. Als bestes Plakat sollte vielmehr dasjenige gelten, welches die meisten Stimmen erhielt. Man wollte einmal wissen, was der breiten Masse am meisten zusagt.

Das Abstimmungsergebnis war überraschend. Die meisten Stimmen erhielt ein französisches Zeitungsplakat für «L'Intransigent», entworfen von Casandre, einem sehr hervorragenden Meister der zeitgenössi-

schen Plakatkunst. Auf schwarzem Hintergrund ein im Profil gezeichneter Kopf, unplastisch. In das Ohr dringen konzentrisch Telegraphendrähte, die die Nachrichten aus aller Welt bringen und der geöffnete Mund schreit sie hinaus. Prägnanter kann man das Wesen einer Tageszeitung nicht wiedergeben. Merkwürdig war nun, dass die Masse auf ein Plakat verfiel, das auch von den Fachleuten als ein Glanzstück der Ausstellung bezeichnet wurde. Denn zumeist stimmt das Urteil der Laien mit dem der Künstler nicht überein, besonders auf dem

Gebiet der Gebrauchsgraphik. Darum kann man aus diesem Abstimmungsergebnis wertvolle Schlüsse ziehen. Es ist also nicht nötig, dass man die Plakatwände und Säulen mit Kitsch bedeckt, wenn man die Massen erfassen will. Diese haben oft mehr Verständnis für ein gutes Künstlerplakat als die Auftraggeber, die dem Künstler tausend Vorschriften machen, wie sie das Plakat haben wollen, von dem sie sich die rechte Reklamewirkung versprechen. Die Spekulation auf den «Unverstand» der grossen Masse ist in Krefeld jedenfalls glänzend ad absurdum geführt worden. Dr. Sch.

Zehn Jahre Werkbundarbeit in Württemberg¹

Im Jahre 1920 hat sich in Stuttgart die «Württembergische Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Werkbundes» gebildet, nicht um Sonderpolitik gegen die nach Berlin verlegte Zentrale zu betreiben, sondern im Gegenteil, um im Sinne des D. W. B. das südwestdeutsche Gebiet besonders intensiv zu bearbeiten, im richtigen Gefühl, dass es im Werkbund nicht auf allgemeine Theorien und zentrale Richtlinien ankommt, sondern auf die in den jeweiligen örtlichen Verhältnissen geleistete tatsächliche Arbeit. Die Württembergische Arbeitsgemeinschaft kann es sich leisten, ihr zehnjähriges Bestehen durch ein nettes Buch zu feiern, aus dem ihre fruchtbare Tätigkeit ersichtlich wird. Diese Arbeitsgemeinschaft hat im Jahre 1924 die Ausstellung «Die Form» zusammengestellt, die zum erstenmal die Parole «Form ohne Ornament» anhand von Beispielen und nicht nur theoretisch ins grosse Publikum getragen hat, wovon das Buch gleichen Titels Zeugnis ablegt. Im Jahre 1927 folgte die internationale Werkbundaussstellung «Die Wohnung, Stuttgart 1927» mit der Hallenausstellung im Stadtgarten und der Weissenhof-Siedlung. Die Kämpfe, die für und gegen diese Siedlung geführt wurden, sind noch in allgemeiner Erinnerung. Das Ganze war ein Wagnis und in den wichtigsten Punkten war es ein Erfolg. Denn selbst wenn man nicht mit allem einverstanden ist, was dieser Versuch gezeitigt hat, so gebührt den Veranstaltern nur schon für den Mut der Durchführung der Dank aller Architekten. Im Jahre 1929 folgte die Werkbundaussstellung

«Film und Foto», die als Wanderausstellung in verschiedenen, auch schweizerischen Städten die Runde machte.

Das Buch bringt Proben aus den genannten Ausstellungen, vor allem aber Bauten, Möbel, kunstgewerbliche Gegenstände der Württembergischen Werkbundmitglieder. Wir erwähnen als bekannteste Namen unter den Architekten *Richard Döcker, Hans Herkommer, Adolf G. Schneck*. Ausserdem Kunstgewerbe aller Art, auch hier viel gediegene Arbeit, wenschon es sich mit den modernen Bauten schwer auf einen gemeinsamen Nenner bringen lässt. Auch die Württembergische Staatliche Kunstgewerbeschule Stuttgart ist mit einer stattlichen Reihe von Erzeugnissen vertreten. Das Buch ist nett aufgemacht, nur schade, dass es sich nicht aufraffen konnte, auf die barbarische typographische Mode zu verzichten, die die Klischees unmittelbar auf den Seitenrand druckt, sodass die Bilder durch das Beschneiden und das Blättern beschädigt werden: ein Inbegriff unzweckmässiger Typographie und ein Schönheitsfehler dieser Festschrift, die S. W. B. und Redaktion des «Werk» im übrigen gern als Anlass benutzen, der «Württembergischen Arbeitsgemeinschaft» die besten freundschaftlichen Wünsche zu ihrem Jubiläum auszusprechen. pm.

¹ Zehn Jahre Werkbundarbeit in Württemberg. 14 Seiten Text, 66 Tafeln, Kleinquart. Herausgegeben von der Württembergischen Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Werkbundes. Druck und Verlag: Tagblatt-Buchdruckerei Stuttgart.

Klassische Aesthetik und Zweckmässigkeit im Skilauf

«Der Deutsche Ski-Verband hat in seinen amtlichen Bekanntmachungen eine geharnischte Warnung gegen das Stockreiten bei Wettläufen erlassen. Diese Uebung habe — wie es in sehr dynamischen Ausdrücken heisst — «derart um sich gegriffen, dass es geboten erscheint, diesem Rückschritt Einhalt zu gebieten». Dementsprechend gibt der Ausschuss für sportliche Angelegenheiten

bekannt, dass «Stockreiten, das heisst Zusammennehmen beider Stöcke zwischen die Beine zum Zweck der sitzenden Abfahrt auf diesen, bei allen Wettläufen verboten und mit Ausschluss vom Wettbewerb bestraft werden soll.»

(Aus einem grösseren Artikel der «Frankfurter Zeitung»)